Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1899)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 5. Samstag den 4. Februar 1899.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko.

Weihnachtsansprache des hl. Vaters an das Kollegium der Kardinäle.

Es ist eine hergebrachte, aber nichts desto weniger Uns teure Ehrenbezeugung, welche vom hl. Kollegium Uns heute erwiesen wird und dessen liebevoller Gesinnung Sie, Herr Kardinal, so geeigneten Ausdruck verliehen haben. Wir danken Euch, ehrwürdige Brüder, und es wird kaum von nöten sein, anzudeuten, daß Unser eigenes Herz diese Gefühle beständig erwidert. Was Unsere Person betrifft, so beten wir in Demut, voll Dankbarkeit und Hingebung die gütige Vorsehung des Herrn an, welche sich würdigt, auch jetzt noch das kostbare Geschenk des Lebens uns zu erhalten. Gewiß, die Last der Apostolischen Sorgen wird noch vergrößert durch die dazu kommende Last der Jahre. Aber nichts desto weniger stärkt ein wunderbar erhebender Gedanke Unsere ermüdende Kraft, daß nämlich, wenn Wir nichts sind, Gott alles ist: in seinen Händen kann als Werkzeug des Guten dienen sowohl die Vollkraft des Mannes als auch die Schwäche des erschöpften Greises. Deshalb überlassen wir Uns vollständig seiner Allmacht und seiner Güte, von Herzen bereit, auch den Rest Unserer sterblichen Tage, von welcher Dauer er auch sein möge, in seinem Dienste zu verwenden.

Nur zu sehr brachte auch dieses Jahr 1898 seine Leiden, und einige davon sind so schmerzlich, daß das Gemüt vor der Erinnerung daran zurückbebt. Allzu gerechtfertigt ist es, daß die Bemühungen des zivilisierten Europa sich verbinden, um einer unerhörten und barbarischen Zerstörungslust ein Ziel zu setzen. Aber der gewünschte Erfolg wird erst dann vollständig erreichbar sein, wenn die Gottesfurcht, das oberste Prinzip aller Moralität, in den Gewissen der Völker und den Einrichtungen der Staaten wieder auflebt. Andere Ereignisse unerfreulichen Andenkens begleiteten dieses entschwindende Jahr, die Wir besonders in Unserem Rundschreiben an den Episkopat und das Volk Italiens beklagt haben. Andererseits wird auch das kommende Jahr, wie aus mehr als einem Anzeichen zu schließen ist, wenig glücklich sein, namentlich bezüglich der Freiheit der Kirche in Italien. Wir haben hier Verhältnisse im Auge, die euch schon bekannt sind. Es war noch nicht genug, dem Papste eine harte, seine Würde und seine heiligen Rechte verletzende Lage aufgenötigt zu haben. Jener Teil der Presse, welcher offen die religiösen und sittlichen Interessen vertritt, ist die Zielscheibe gehässiger Verdächtigungen geworden; und was noch bezeichnender ist, neue Gewaltmaßregeln bedrohen den schon auf hundertfältige Art geplagten Klerus. Durch seine Gesinnung sowohl als seine Amtspflicht ist der Klerus von jedem aufrührerischen Vorhaben am weitesten entfernt, und auch bei den neuesten Ereignissen zeigten sich hiefür unwiderlegliche Beweise. Aber dessenungeachtet soll für ihn der thatsächliche Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl, die Verteidigung seiner Rechte und die Begünstigung seiner Absichten unter die Zahl der politischen Verbrechen gerechnet werden. Allein der italienische Klerus gab bereits unzweifelhafte Beweise seiner Gesinnung; er kennt genau seine Aufgabe und die Pflichten, die daraus hervorgehen: weder Schmeicheleien, noch Drohungen werden jemals seine Standhaftigkeit erschüttern. Und der Standhaftigkeit des Klerus entspricht sehr wohl durch göttliche Fügung die Gesinnung des größten Teiles der Laien. Denn die Liebe zum römischen Pontifikat sowohl als der Glaube an die katholische Lehre, hier zu allen Zeiten eifersüchtig als eine heilige Erbschaft bewahrt, haben auf dieser Halbinsel weite und starke Wurzeln geschlagen. Und diese zweifache Tugend, die Quelle des Ruhmes und des Heiles für die Vorfahren, ist mit Gottes Hilfe und der einmütigen Mitwirkung des Klerus und Volkes dazu bestimmt, die kommenden Geschlechter zu befreien. Wir wünschen und erflehen dem heiligen Kollegium die reichsten Segnungen des Himmels, und als Unterpfand Unseres Wohlwollens erteilen Wir demselben sowie den gegenwärtigen Bischöfen und Prälaten den apostolischen Segen.

Wann soll und darf die absolutio cum conditione gegeben werden?

(N. Dahm in Heft 3 des „Pastor bonus" 1898.)

1. Ein Geistlicher äußerte sich über die Frage wie folgt: „Ich habe ein- für allemal die generelle Intention gemacht, die Absolution solle nur dann giltig sein, wenn der Pönitent derselben würdig ist, so daß ich bei jeder Absolution wenigstens tacite die Bedingung mache: (Ego te absolvo) si es dispositus. Auf diese Weise wahre ich einerseits die Würde des Sakramentes und bewahre anderseits den Pönitenten vor großem geistigem Schaden. Zunächst wird hierbei die Würde des Sakramentes gewahrt; denn ist der Pönitent disponiert und also der Absolution würdig, so ist die Bedingung, si es dispositus, erfüllt und

die Absolution tritt in Kraft; ist der Pönitent aber nicht disponiert und darum derselben unwürdig, so tritt sie nicht in Kraft; in diesem Falle aber kommt das Sakrament gar nicht zu Stande, da ja dessen Giltigkeit an die Bedingung der genügenden Disposition geknüpft war, und so wird der frustatio sacramenti vorgebeugt. Es bleibt also die Würde des Sakramentes gewahrt. Anderseits sorge ich auf diese Weise auch für das Seelenheil des Pönitenten, indem ich ihn vor einem thatsächlichen Gottesraube bewahre für den Fall, daß er nicht disponiert ist; denn in diesem Falle empfängt er das Sakrament überhaupt nicht. Zudem enthebt mich diese bedingte Lossprechung der lästigen Pflicht, allzu peinlich nach der Disposition des Pönitenten zu forschen; ich überlasse Gott die Entscheidung. Nur in dem Falle, wo es ganz augenscheinlich ist, daß er derselben unwürdig ist, verweigere ich ihm dieselbe absolut." Diese Praxis macht die Verwaltung des Bußsakramentes sehr leicht und scheint auf den ersten Blick ganz gerechtfertigt zu sein. Und wenn wirklich die beiden oben erwähnten Vorteile damit verbunden sind, wäre es unrecht, diese Praxis nicht allgemein anzunehmen.

Doch! — ein Bedenken muß jedem sofort hierbei aufsteigen. Wenn dem so ist, warum hat denn der göttliche Heiland das Bußsakrament nicht in dieser Weise eingesetzt? Daß er das konnte, ist außer Zweifel. Warum hat er es also nicht gethan? Thatsächlich finden wir in den Worten, mit denen er das Bußsakrament einsetzte, nichts von einer solchen Bedingung. Er sagt vielmehr absolut: „Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten." Demnach muß die absolute Gewährung der Lossprechung oder die absolute Verweigerung derselben die Regel sein, die bedingte aber die Ausnahme bilden.

Betrachten wir dazu, in welcher Form er das Bußsakrament eingesetzt hat. Christus hat das Bußsakrament per formam judicii, in Form eines Gerichtes, eingesetzt. Was aber wäre das für ein Gericht, bei welchem der Urteilsspruch immer lautete: Wenn der Angeklagte schuldig ist, verfällt er der durch das Gesetz festgesetzten Strafe; wenn er unschuldig ist, soll er frei ausgehen. Ein solcher Urteilsspruch hebt das Wesen der Gerichtsbarkeit vollständig auf. Denn eben darin besteht die Aufgabe des Gerichtes, zu entscheiden, ob der Angeklagte des Verbrechens schuldig und daher strafbar sei oder nicht. Wohl hat man in neuerer Zeit viel von einer bedingten Verurteilung gesprochen und beginnt dieselbe immer mehr in Anwendung zu bringen, allein hierbei ist die Bedingung nicht de præsenti, sondern de futuro. Da heißt es nicht: „Wenn du schuldig bist ꝛc.", sondern „die verhängte Strafe soll einstweilen nicht ausgeführt werden und soll dem Verurteilten überhaupt erlassen bleiben, wenn er sich bessert, so daß er nicht wieder wegen eines Vergehens zur Bestrafung kommt". Hier ist offenbar die conditio de futuro. Eine conditio de præsenti aber hebt das Wesen der richterlichen Entscheidung auf. Nun ist allerdings das Bußgericht in einigen Punkten verschieden von dem weltlichen Gericht, und die Eigenart des Bußgerichtes, in welchem nur ein stellvertretender Richter fungiert, bringt es mit sich, daß hier zuweilen ein bedingter Urteilsspruch gefällt werden kann cum conditione de præsenti (oder auch de præterito). Der Grund hiefür ist, wie bereits angedeutet, weil hier im Bußgericht ein stellvertretender Richter entscheidet, dessen Urteil noch der Genehmigung eines höheren Richters untersteht. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß dieser stellvertretende Richter jedesmal die Entscheidung dem höheren Richter überlassen soll; er soll vielmehr der Regel nach ganz selbständig nach eigener Ueberzeugung das Urteil fällen, gleich als ob er die höchste und letzte Instanz wäre, und nur in zweifelhaften Fällen soll er den Urteilsspruch in suspenso lassen und die Entscheidung dem höchsten, allwissenden Richter anheimstellen.

Aus der soeben angedeuteten Stellung des Priesters beim Bußgerichte ergibt sich schon sofort das Prinzip, nach welchem die Anwendung der bedingten Lossprechung zu erfolgen hat. Der Priester muß als iudex im Bußgerichte selbständig handeln, wie der höchste Richter die Sache prüfen und nach der durch kluge Ueberlegung gewonnenen Ueberzeugung entscheiden; nur wo er trotz aller angewandten Mühe nicht zu einer moralischen Gewißheit über die Disposition des Pönitenten kommen kann, soll er das Urteil in suspenso lassen und die Entscheidung dem allwissenden göttlichen Richter anheimstellen.

Dem entsprechend lehren denn auch die Moralisten, daß man keineswegs beliebigen Gebrauch machen dürfe von der absolutio sub conditione, sondern nur in seltenen Fällen unter bestimmten Voraussetzungen. Bucceroni (Institutiones morales, De Pœnit. p. 198, n. 93) sagt darüber «Reiicenda est, ut plane laxa, doctrina nonnullorum, qui tenent, conditionatam absolutionem impertiri posse levi qualibet ex causa ac nulla urgente necessitati, etiamsi de sufficienti dispositione pœnitentis mortalibus quoque peccatis gravati quomodcunque dubitetur.» Dadurch würde man nicht bloß, wie dieser Autor an der erwähnten Stelle bemerkt, die Perlen den Schweinen vorwerfen und die Sünder in ihren Sünden ergrauen lassen, sondern diese Praxis würde dem Pönitenten oft direkten Nachteil für seine Seele bereiten und könnte unter Umständen für ihn sehr verhängnisvoll werden. Dieses wird aus der folgenden Darlegung über die Reviviscentia des Bußsakramentes noch klarer hervorgehen. (Forts. folgt.)

Ad meditandum.

In constitutionibus synodalibus hujus diœcesis legitur: «Concio Missæ parochialis, sive hæc cantata sit sive lecta, locum habeat immediate post Evangelium, et hic antiquus Ecclesiæ mos, ubi hucusque viget, se-

dulo servetur, et, ubi abolitus est, restituatur». Pag. 23. II. 73.

Et: «Itaque per auctoritatem pastoralem tenuitati nostræ a Deo et Apostolica Sede traditam *mandamus*, ut hæ constitutiones vel Statuta tamquam *leges* diœcesanæ *ab universo Clero* fideliter observentur». Pag. VIII, alinea 5—8.

In «Manuale Rituum» concinato a R. D. F. X, Piller dicitur: «Infra Missam cantatam præsertim parochialem fit concio, et quidem *post Evangelium;* et Credo dici *debet* post concionem, non ante» (S. R. C. n. 15 ad 3) etc. Pag. 150. II.

Ibidem: «Ceremoniale Episcoporum in universali Ecclesia ab omnibus et singulis personis ..... perpetuo observandum esse præcipimus et mandamus.» Bulla: «Cum novissime.» Pag. 6, 4, atque Bulla: «Apostolicæ Sedi», 5, etc. Et amplius: ..... «sed recepti et approbati Ecclesiæ catholicæ ritus, qui in minimis etiam *sine peccato* negligi, omitti vel mutari haud possunt, peculiari studio ac diligentia serventur. Quamobrem Episcopis *stricte* præcipimus, ut contraria omnia, quæ in Ecclesiis seu sæcularibus seu regularibus contra præscriptum Pontificalis Romani, et Ceremonialis Episcoporum, vel Rubricis Missalis, Breviarii et Ritualis irrepsisse compererint, detestabiles tanquam abusus et corruptelas prohibeant et omnino studeant removere.» Etc.

«Inde jam patet, leges Liturgiæ, ... Ritualis, etc., esse præceptivas, et obligare sub peccato.» Ipsa communis omnium sententia docet,» ait Benedictus VIII. «Rubricas esse leges præceptivas, quæ obligant sub mortali ex genere suo.» Pag. 17 ibid. et pag. 8 et 9.— «Viro ecclesiastico sufficere debet, mentem et voluntatem Ecclesiæ cognoscere, ut eam sequatur.»

«Cæterum sacerdos sacro ministerio fungens non ut persona privata, non proprio nomine, sed ut persona publica, ut minister Ecclesiæ et nomine Ecclesiæ agit; ideo sacræ functiones etiam indepedenter a merito et dignitate ministri, quasi ex opere operato ut sacramentale, qua actiones Ecclesiæ, ob preces et merita Ecclesiæ sponsæ Christi, valorem habent. Jamvero qualibet persona publica, quilibet minister agens nomine Superioris, mandata et directiones Superioris exequi debet: »ergo et nos in sacris functionibus, ut Ecclesiæ ministri et ejus nomine agentes, juxta ejus mentem agere, ejusque leges, ritus et cæremonias, sive non, observare tenemur.» Et sequentia. Ibid. Pag. 11 a linea 11—34.

«Quantum ergo errant illi, qui in variis singularibus precibus et cæremoniis a Liturgia Romana discrepantibus et ab Ecclesia reprobatis sibi complacent, eisque peculiarem aliquam efficaciam tribuunt, cum ita potius propriam inobedientiam erga Ecclesiam et singularitatem spiritus privati prodant. Quantum præstat, ritus ab Ecclesia præscriptos ad amussim servare, quam usus particulares aut proprium ingenium sequi. Obediendo præceptis Ecclesiæ, agendo juxta mentem et sensum Ecclesiæ, non errabimus, et cultus noster utpote cultus Ecclesiæ Sponsæ Christi semper Deo gratus et fidelibus salutaris erit; dum contra usus particulares sæpius ob contumaciam et egoismum nec Deo placent nec fidelibus prosunt.» Ibid., pag. 11 & 12.

Quid nunc dicendum est de illis Ecclesiæ hujus diœcesis rectoribus pastoribus, qui in facie omnium horum ac talium præceptorum illas in initio nominatas constitutiones adhuc non in omni parte observant?

D. S.

Les catéchismes de persévérance.

Il n'est nouveau pour personne, qu'à la différence des autres religions qui ont généralement vécu à l'ombre d'une paix perpétuelle, l'Eglise catholique n'a cessé depuis sa naissance jusqu'à nos jours, d'être le point de mire d'attaques aussi diverses qu'incessantes. La raison en est facile à deviner. Immuable et inflexible comme le dogme d'où elle découle, sa morale a toujours eu le don, en combattant les passions, de les soulever contre elle. Aussi les attaques dont elle était l'objet, étaient-elles d'ordinaire, dans les âges antérieurs, le produit des passions en révolte. Notre siècle à son dernier quart surtout, a été au contraire, témoin de ce phénomène particulier, d'en avoir vu surgir un grand nombre revêtues du manteau doré et prestigieux de la science. Faussée par de perverses doctrines métaphysiques, la science expérimentale elle-même, l'orgueil de notre époque, a été mise déloyalement, et au mépris de toute méthode scientifique, au service de l'impiété et de l'irréligion. Et pourtant que peut bien avoir à faire avec telles ou telles doctrines, une science qui demeure invariablement la même, quelques soient les opinions religieuses ou irréligieuses de ceux qui la cultivent. De cette science aussi déloyalement que peu scientifiquement interprétée, il n'en est pas moins sorti un nouveau renfort d'objections contre la foi, et d'une nature telle qu'elles visent à ruiner par la base même toute croyance religieuse dans les populations. Grâce en effet à la multiplicité des organes de la presse, ces doctrines passent bien vite des revues, où elles s'étalent d'abord, dans une foule de mauvais journaux qui s'en vont chaque matin déverser leurs enseignements malsaints dans l'âme de millions de lecteurs. C'est ainsi que de nos jours les esprits sont égarés et pervertis par légions, avec d'autant plus de facilité encore que ces doctrines, si dégradantes même qu'elles soient parfois, ont bien soin de se présenter au nom magique et tout-puissant de la science. On ne peut nier sans doute que grande à

toutes les époques n'ait été l'ignorance religieuse et qu'il ne s'y trouve là déjà une cause puissante d'affaiblissement de la foi, d'indifférence et d'irréligion. Mais à voir le mal profond à cet égard qui s'est fait depuis un quart de siècle dans les âmes en une foule de contrées, il est impossible de n'y pas reconaître l'influence délétère de ces déplorables doctrines qui s'appellent le positivisme, le matérialisme, le scepticisme, l'athéisme etc. Jamais à aucune époque n'a été plus redoutable, le péril de la foi. Car ce n'est plus seulement le cœur et les passions qu'on intéresse contre elle, mais c'est à l'esprit encore qu'on s'adresse pour y détruire au nom de la science, cette foi, si possible, dans ses dernières racines. Si, à la faveur d'une foi plus robuste et plus vivace, la Suisse a su peut-être plus fidèlement que d'autres pays garder ses croyances, il y aurait toutefois grande illusion de croire, qu'elle n'ait pas beaucoup à craindre pour son avenir religieux. Ne peut-on pas déjà douloureusement constater que dans le Jura si catholique autrefois, la foi baisse et s'en va, qu'une partie de la population se laisse gagner de proche en proche à des idées hostiles à l'Eglise, hostiles à ses enseignements et à sa bienfaisante action. Sombre pronostic pour les générations qui se lèvent et qui sembleraient ainsi promises à une déchéance fatale. Et cependant le christianisme ne demeure-t-il point en lui-même plein de force et de vitalité, aussi capable de relever les peuples qu'il l'a été de les former. N'est-ce point à lui de fait qu'ils lui doivent incontestablement le meilleur de leur civilisation et de leur grandeur?

Malheureusement, avec les passions en révolte contre l'austérité de sa morale, le christianisme a en même temps contre lui l'ignorance la plus profonde chez les uns comme une connaissance extrêmement superficielle chez beaucoup d'autres. Quoi donc d'étonnant, soit dans les villes, soit dans les campagnes, que parmi les personnes même faisant profession de religion, les convictions soient si rares. Combien qui n'ont de nos jours en réalité qu'une religion de sentiment, d'imagination, d'habidude, religion de simple surface qui n'a jamais penétré dans les profondeurs de l'âme. Impossible qu'il puisse donc y avoir là des convictions, qui sont avant tout le fruit d'une préalable connaissance solide, raisonnée, démontrée. Personne ne peut également contester que pour faire des chrétiens fermes, fortement trempés et véritablement à la hauteur des temps périlleux que nous traversons, les convictions religieuses ne soient plus nécessaires encore qu'à toute autre époque. Mais n'est-ce pas logiquement du même coup proclamer la particulière nécessité pour notre temps de l'instruction religieuse. Or, en cette matière d'étude comme en toute autre, n'est-il pas généralement vrai, qu'on vit tout le reste de sa vie sur le fond même qu'on en a puisé dans son enfance et sa jeunesse. Il faut aussi remarquer d'un autre côté que les enfants des écoles chez qui la raison et la réflexion dominent encore trop peu sur les facultés sensibles, ne se trouvent point dans les conditions d'esprit qui peuvent leur permettre de recevoir cette solide instruction religieuse nécessaire. Ce qu'ils emportent surtout du catéchisme à cet âge, ce sont des impressions, des sentiments, excellents sans doute, mais qui ne les laisseront pas moins plus tard impuissants et désarmés le plus souvent en face des objections et des attaques dont ils peuvent voir leur foi fréquemment assaillie de nos jours. Malheur aussi dans de telles conditions aux croyances de gens, jeunes ou vieux qui quittent un milieu encore chrétien, pour aller planter leur tente en quelque pays indifférent et irréligieux. Trop souvent succombera en eux, la pratique de toute religion, si non leur foi elle-même. Pour porter donc remède à cette insuffisance constatée jusqu' ici d'instruction religieuse, il y avait comme une sorte de nécessité de s'adresser aux jeunes gens, à qui l'âge ouvrait davantage l'esprit à la réflexion et à l'étude raisonnée de la religion. C'est ce que, dans sa parfaite intelligence des nécessités religieuses de notre époque et sa haute sollicitude pastorale, a admirablement compris notre évêque vénéré, Mgr. Haas, en demandant à ses prêtres que dans chaque paroisse, soient établis, si possible, des catéchismes de persévérance. En fournissant ainsi aux ecclésiastiques, la possibilité de donner aux jeunes gens de 14 à 18 ou 20 ans, un solide enseignement religieux qui jette dans leur âme les assises d'une foi indéracinable, ces catéchismes ont encore pour but de familiariser leur pensée avec les réponses à faire à nombre d'objections courantes de nos jours. Si frivoles même et insignifiantes que soient certaines attaques contre la religion, qui ne sait qu'elles ne laissent point de déconcerter, de troubler des esprits qui ne s'y trouvaient nullement préparés. Qui ne voit que des objections auxquelles on se reconnait impuissant à donner réponse, n'aient comme fatal et nécessaire effet dans l'âme, d'y altérer, d'y affaiblir, d'y diminuer la foi? Est-ce bien par une autre voie que se glissent si souvent hélas! de nos jours dans des âmes primitivement croyantes, l'irréligion et l'impiété qui s'y substituent bientôt à la place de la foi dont elles ont par degrés déterminé la perte. Bénis soient donc dans les paroisses les catéchismes de persévérance qui, en donnant aux jeunes gens une connaissance plus rationnelle de leur foi, mettent en quelque sorte dans leurs mains aguerries les armes avec lesquelles ils sauront victorieusement plus tard défendre et venger leurs croyances religieuses. Ces catéchismes ne sont-ils pas comme des cours en petit de théologie, cette science sublime, qui pour l'estime qu'elle mérite, à pu être appelée à bon droit la reine des sciences. Mais à cette heure sombre

de notre époque, quand l'irréligion menaçante bat à nos portes, comment se laisser disputer, jeunes gens et parents, le concurs de sa bonne volonté? Quand de mille façons on livre assaut à notre foi, comment ne pas prendre tous les moyens possibles de la protéger, de la défendre, de la maintenir dans nos âmes, de la maintenir, de l'affermir dans l'âme des jeunes générations qui portent en quelque sorte dans leurs mains le bonheur ou le malheur de l'avenir d'un pays? Qui ne comprend encore parmi nous, descendants d'ancêtres jadis si chrétiens qu'il n'est pas sur la terre pour l'homme, trésor plus précieux que le trésor de sa foi? Qui ne comprend qu'avec sa disparition, la vie ne saurait plus être pour lui qu'amoindrie, triste et désenchantée? Qui ne comprend enfin que c'est en définitive de la foi que rayonne et resplendit en son cœur, l'espérance, cet indispensable soutien de la vie et du fardeau de ses misères. Honneur donc à ces catéchismes de persévérance qui compteront parmi les meilleurs ramparts de la foi dans une paroisse, honneur aussi et remerciements à notre Evêque bien aimé, qui en a eu la noble pensée, qui en a pris la généreuse et vaillante initiative!

Kirchen-Chronik.

Bern. Letzten Sonntag den 29. Januar feierte die römisch-katholische Gemeinde Bern zum letzten male den Hauptgottesdienst in der während 24 Jahren vom Kirchgemeinderat der Münstergemeinde in verdankenswerter Weise überlassenen sogenannten französischen Kirche an der Zeughausgasse; Sonntag den 5. Februar wird nunmehr zum ersten male in der Dreifaltigkeitskirche das Hochamt zelebriert werden. Beginn des Hochamtes mit Predigt, statt wie bisher um 8, um 9 Uhr vormittags; die übrigen Gottesdienste finden zu den bisher üblichen Stunden statt.

Die Freude der Gemeinde, die jährlich an Zahl der Mitglieder zunimmt, nach all' den über sie ergangenen Stürmen und Bedrängnissen der Kulturkampfjahre neugekräftigt dazustehen und wieder ein eigenes, schönes Gotteshaus zu besitzen, ist eine große und allgemeine, und man freut sich auf die im Sommer stattfindende feierliche Konsekration durch den hochw. Hrn. Bischof von Basel-Lugano.

— Einbekehrter Katholikenfeind. Der „Pays" berichtet folgenden Fall: In St. Imier lebte ein Herr Koetschet, welcher während vielen Jahren Gemeindepräsident von St. Imier war. — Als solcher war er auch Führer der radikalen Partei und that sich in der Kulturkampfzeit als wütender Feind der Katholiken hervor. Die Katholiken verloren in St. Imier ihre Kirche, welche ihnen von den Altkatholiken geraubt wurde. Indessen das Leben hienieden dauert nicht ewig; es kommt der Augenblick, wo Rechnung abgelegt werden muß. Dieser Augenblick kam auch für Koetschet in St. Imier. Da erinnerte er sich seiner katholischen Jugendzeit, ließ den katholischen Pfarrer kommen versöhnte sich mit der Kirche und starb so eines erbaulichen Todes. Das Leichenbegängnis, an welchem auch viele Protestanten teilnahmen, gestaltete sich zu einem Ereignis von großer Bedeutung für die katholische Partei St. Imier, welche mitten in einem ganz protestantischen Bezirk zum Mittelpunkt des katholischen Lebens geworden ist. Die Bekehrung Koetschets hat im ganzen Jura einen tiefen Eindruck gemacht.

Thurgau. Arbon. (Einges.) Ein großmütiger Wohlthäter (Herr Kantonsrat Lichtensteiger in Horn bei Arbon) ermöglichte die totale Renovation der drei Altäre in unserer Pfarrkirche. Die rühmlichst bekannte Firma Altarbauer Müller in Wyl führte dieselbe in ihrer Werkstatt zur besten Zufriedenheit aller Sachverständigen aus und schmückte den Hochaltar mit einem ganz neuen Tabernakel, der in Hinsicht auf Stil und Bequemlichkeit ein Meisterwerk genannt werden darf. Unser Chor, ausschließliches Eigentum der katholischen Konferenz, macht durch die neue Bestuhlung und Kommunionbank, ebenfalls größtenteils Geschenk von genanntem Herrn, den besten Eindruck und allgemein wird das Gotteshaus als eine schöne Kirche bezeichnet. Mangelndes in dieser Hinsicht wird mit der Zeit durch freiwillige Beiträge gedeckt. Das Opfer zu Gottes Ehre gibt auch Arbon-Horn hundertfach mehr. Wer es fassen kann, der fasse es!

Tessin. Bischof Molo hat dem tessinischen Staatsrat die Forderung unterbreitet, dieser solle dem Gemeinderat von Lugano kraft Art. 10 des Gesetzes vom 28. Januar 1886 über die Verwaltung der Kirchengüter befehlen, daß die Kirchen St. Maria und St. Marta dem Klerus sofort wieder zu öffnen seien. Die beiden Gotteshäuser sind geschlossen worden, weil an ihrer Stelle ein Postgebäude errichtet werden soll. Der Staatsrat hat den Kultusdirektor Casella beauftragt, über die Forderung des Bischofs ein Gutachten abzugeben und gegebenenfalls die Unterhandlungen, die zu einer freundlichen Verständigung zwischen den bürgerlichen und kirchlichen Behörden im Gange sind, zu unterstützen.

Deutschland. Der von Graf Hompesch gestellte Antrag des Zentrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wurde vom Reichstag mit noch größerem Mehr als frühere Male angenommen. Die Freunde des Jesuitengesetzes standen in der Debatte kläglich da und blamierten sich mit den zwei Jungfernrednern Lieber und Stockmann. Der Zentrumsredner Dr. Lieber schickte dieselben gründlich heim; er geißelte auch scharf das gänzliche Fehlen des Bundesrates während der Debatte über das Jesuitengesetz. Letzterer muß aber nun einmal Stellung nehmen zu dem wiederholt erfolgten Reichstagsbeschluß.

Frankreich. In Paris hat sich ein Bund katholischer Frauen gebildet, welche Umgang und Geschäftsverbindung mit Feinden der Kirche vermeiden wollen. Und zwar sollen gemieden werden: 1. Alle, welche nicht regelmäßig die Kirche

besuchen. 2. Alle, welche ein schlechtes Blatt zu lesen pflegen. 3. Alle, welche des Sonntags arbeiten oder arbeiten lassen. 4. Alle, welche ihre Kinder in die Laienschule schicken, auch wenn die Lehrer und Lehrerinnen für gläubige Katholiken gelten. 5. Alle, welche bei den Begräbnissen nicht die Kirche betreten. Der Aufruf schließt mit einem Tadel gegen die Gatten und Väter der katholischen Frauen, welche „die heiligsten Ueberzeugungen vernachlässigen oder preisgeben und mit Ungläubigen, Juden, Freimaurern und deren Gesinde im Parlament gemeinsame Sache machen". Zum Schlusse heißt es: „Die Männer zittern, so wollen wir Frauen uns erheben und den Feind hinauswerfen".

Oesterreich. Wien. Der bisherige Hofburgpfarrer Dr. Laurenz Meyer, seit 1868 kaiserlicher Beichtvater, der auch Religionslehrer und Beichtvater des Kronprinzen Rudolf war, wurde am Sonntag von Nuntius Taliani zum Bischof geweiht. Es ist das erste mal, daß ein zum Bischof ernannter Hof- und Burgpfarrer in der letztern Amtsstellung verbleibt.

Kleinere Mitteilungen.

Protestantisches Urteil über katholische Seelsorge in Deutschland. Der protestantische Pfarrer Bademann schrieb ein Werk: „Die ländliche Spar- und Darlehenskasse als ein Stück der innern Mission." In demselben findet sich die Stelle: „Auf dem Gebiete praktischer Seelsorge haben die katholischen Amtsbrüder durchgehendes eine unleugbare Ueberlegenheit vor uns [den protestantischen Geistlichen] geoffenbart. Zu allen Zeiten haben sie beachtet, daß die Seele im Leibe wohnt, und daß, wer auf die geistige Entwickelung eines Menschen Einfluß gewinnen will, auch gegenüber seinen materiellen Bedürfnissen nicht blind sein darf. Es ist gewiß kein Zufall, daß auch jetzt wieder in allen katholischen Gegenden Pfarrer und Kapläne sich sofort der Raiffeisencassenbewegung angenommen haben und als Vorsitzende und Rechner eine gesegnete Wirksamkeit entfalten. Wie oft wird unsern protestantischen Geistlichen entgegengehalten, daß sie dem Volksleben mit Ohnmacht gegenüberstehe . . . Wohlan, hier ist eine Gelegenheit, das schwindende Vertrauen zu befestigen, wieder zu gewinnen".

Litterarisches.

Varia pietatis exercitia erga sacratissimum Cor Jesu cum idoneis instructionibus in usum juniorum clericorum. Ex libro de Festis utriusque SS. Cordis exscripta a *Nicolao Nilles* S. J. Edit. V. (Oeniponte Typis et sumptibus Fel. Rauch. 1898. 98 pag.)

Aus dem bekannten gelehrten Werke de Festis utriusque SS. Cordis von P. Nilles sind diese Andachtsübungen durch den Verfasser selber entnommen. Sie erscheinen nun schon in der fünften Auflage.

Das *Præmonitum I* ist von besonderem Werte; gibt es doch in denkbar kürzester Form und nur auf die authentischen Quellen (kirchliche Erlasse 2c.) und auf klassische Auktoren (Suarez, Kard. Gerdil u. a.) sich stützend, eine gründliche theologische und philosophische Belehrung über den Gegenstand der Herz-Jesu-Andacht. Das Ergebnis der Erörterung gibt der Verfasser in den Worten (pag. 8): Utramque rem, *signantem* et *signatam*, utrumque symboli extremum: subjectum et terminum cum naturali utriusque nexu, Cor Christi proprie dictum, et illam quæ symbolice in eo repræsentatur, caritatem h. e. *Verum Cor Salvatoris symbolice demonstrans infinitum ejus amorem*, eadem acta haud obscure *objectum cultus SS. Cordis Jesu* appellant. — Die aus der präzisen Bestimmung des Gegenstandes der Andacht erfließenden Corollarien werden sodann durch den Verfasser ebenso kurz als klar entwickelt.

Im *Præmonitum II* (S. 16 ff.) werden die Regeln aufgestellt, welche gemäß dem Gegenstande der Andacht bei der praktischen Uebung derselben, sowohl der öffentlichen wie der privaten leitend sein müssen, damit die Andacht dem Sinne und Geiste der Kirche gemäß sei.

Es folgen sodann als Hauptteil des Werkleins eine Reihe der gewähltesten, ansprechendsten Andachtsübungen zur Verehrung des heiligsten Herzens Jesu sowohl Gebete wie gehaltvolle Betrachtungen. Die meisten dieser Uebungen sind liturgischen Büchern entnommen, der Rest ist aus den Schriften von Heiligen oder von hervorragenden Theologen gezogen. Besonders ansprechend und originell sind die den griechischen Ritualbüchern enthobenen Gebetsübungen (S. 81 ff.)

Priestern sowohl wie klassisch gebildeten Laien werden diese pietatis exercitia eine willkommene Geisteserhebung bieten. — Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser, den wir als einen Mann von eminenter theologischer Bildung mit meisterhafter Sprachgewandtheit kennen, das Büchlein auch ins Deutsche übertragen würde. Es wäre in der Flut der Herz-Jesu-Litteratur unstreitig das Beste und Gewählteste, was dem christlichen Volke zur Förderung seines Anschlusses an das liebevolle Herz des Erlösers dargeboten würde. B.

Charitas. Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben vom Vorstand des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. Verantwortlicher Redakteur: Geistlicher Rat Dr. Lorenz Werthmann zu Freiburg i. Br. Erscheint, 24 Seiten stark, monatlich zum Jahrespreise von 3 Mark (ausschließlich Zustellungsgebühr).

Inhalt des ersten Heftes: Die Genossenschaft der armen Dienstmägde Christi in Dernbach (Domkapitular und Generalvikar Hilpisch von Limburg a. d. Lahn). — Neue Bestrebungen in den Vinzenzvereinen. — Fürsorge für die verwahrloste Jugend (Landesrat M. Brandts in Düsseldorf). — Aphorismen über Erziehung (Pfarrer W. Schönen in Lenepp. 3. Fortsetzung.) — Das diamantene Jubiläum des Franz-Regis-Vereins zu Brüssel. — Wohlthätigkeitsanstalten

im Mittelalter, insbesondere in Alt-Nürnberg (Pfarrer Dr. Falk in Klein-Winternheim) u. s. w.

De l'origine de l'Episcopat. Thèse de Doctorat présentée à la faculté de Théologie de l'Université de Fribourg, par *Louis Gobet*, Doctor en Théologie. (Fribourg, Imprimerie catholique. 106 pag.)

Diese Arbeit ist das Ergebnis eingehender, die ganze einschlägige Litteratur, zumal die neuesten französischen und deutschen Forschungen (von de Smet, Pressensée, Funk, Duchesne, Deville, Baur, Seifert, Ritschl, Hatch, Harnack, Loofs, Winterstein, Sohm, Weizsäcker, Beyschlag, Battiffol, Loening u. a.) umfassender Studien. Zuerst führt der Verfasser die in neuester Zeit dem Problem gegenüber zu tage getretenen Lösungsversuche vor; es folgt die an Hand der neutestamentlichen Schriften im Lichte der neuesten exegetischen Forschungen entwickelte Darstellung der christlichen Gemeindeverfassung in der apostolischen Zeit. Im ausführlichsten und interessantesten Teile der Schrift wird sodann der Bestand, das Wesen und die Gewaltensphäre des bischöflichen Amtes in der unmittelbar nachapostolischen Zeit und im zweiten Jahrhundert dargelegt. Schritt für Schritt sich auf die Schriften der apostolischen Väter, namentlich des Ignatius von Antiochien stützend und dabei durchweg die besten, kritisch unanfechtbaren Ausgaben benützend, setzt sich hier der Verfasser mit klarem Urteile und sicherer Logik auseinander mit den rationalistischen Interpreten und führt den siegreichen Nachweis, daß der Episkopat in der nachapostolischen Zeit als auf apostolischer beziehungsweise göttlicher Einsetzung beruhende Einrichtung in der Kirche fußend und im Bewußtsein des Volkes wie der kirchlichen Schriftsteller zu Recht bestand. Der Nachweis erhält seine Verstärkung im abschließenden, das Zeugnis der Tradition, speziell der Apologeten- und Kirchenväterzeit überblickenden Schlußteil.

Die recht gründliche, objektive, in klarer, durchsichtiger Gedankenfolge voranschreitende Arbeit verdient die Anerkennung und Würdigung der Spezialhistoriker und namentlich der Geistlichkeit. B.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Zur Notiz.

Die hochw. Herren Pfarrer werden ersucht, künftig die Gaben für die inländische Mission direkte an den Kassier, Sr. Gnaden hochwürdigsten Herrn Propst Duret in Luzern zu senden, da hiedurch viel Porto und viel Arbeit erspart wird der

bischöflichen Kanzlei.

* * *

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für die Sklaven-Mission:

Von Hitzkirch Fr. 40, Inwil 45, Ramsen 10, Klingnau 20, Döttingen 30, Mariastein 10, Subingen 10, Neuenhof 15, Kriegstetten 34. 50, Fahr (Kloster und Kirchgenossen) 50.

2. Für Peterspfennig:

Von Ramsen 10, Mariastein 10, Luzern (F. O.) 40, Luzern (Mrg. M.) 50, Luzern (Pf. Willimann) 10, Mellingen 15.

3. Für das heilige Land:

Von Ramsen 10, Mariastein 10, Mellingen 20.

4. Für das Priester-Seminar:

Von Ramsen 10, Döttingen 25, Mellingen 50.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 1. Februar 1899.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1898.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 3:	111,602	83
Kt. Aargau: Merenschwand, Ungenannt, durch H. E. Kpl. St.	20	—
aus Rohrdorf, Ungenannt	10	—
Kt. Baselland: Oberwil	25	—
Kt. Bern: Jurassische Pfarreien der Dekanate Pruntrut, St. Ursanne und Saignelégier,	870	25
Kt. Graubünden (mit Lichtenstein): zweite Rata	2560	—
Kt. St. Gallen: Thal, zweite Rata	100	—
Kt. Luzern: Stift im Hof zu Luzern	200	—
Neudorf 5, Root 20, Schwarzenberg 10	35	—
Kt. Solothurn: Expedition des „Anzeiger"	10	—
Deitingen (A. Fl.) 20, Erschwil 7	27	—
Kt. Wallis (Unter- und Mittelwallis): Nachtrag	103	87
Kt. Genf: zweite Sendung	837	10
	116,401	05

b. Außerordentliche Beiträge pro 1898.

Uebertrag laut Nr. 3:	50,418	10
Ergänzung, durch geschenkten Nutznießungszins, bei voriger Vergabung	20	—
	50,438	10

Wir erklären hiemit die Sammlung für 1898 als geschlossen, mit Ausnahme der vom französischen Kassier einzuliefernden Beiträge aus den Kantonen Freiburg, Waadt und Neuenburg.

* * *

Neue Rechnung pro 1899.

a. Ordentliche Beiträge pro 1899.

Kt. Aargau: Baden (durch Hochw. Stadtpf. W.)	200	—
Kt. Baselstadt: von Ungenannt	200	—
Kt. Luzern: von H. R. J.	100	—
von P. P. 200, von St. H. 50	250	—
Ballwil (Piusverein)	10	—
Ausland: die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der päpstlichen Schweizergarde in Rom	400	—
	1160	—

Fortsetzung und die außerordentlichen Beiträge pro 1899 in nächster Nummer.

Der Kassier: **J. Duret, Propst.**

Der Gang ins Kloster

von Prof. Wipfli, 2. Auflage.

10 **F. C. Uffikon, II. 7.**

Ein junger Mann, der schon mehrfach in geistlichen Häusern als Hausdiener beschäftigt war und hiefür gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Stelle als **Sacristan.** Für nähere Auskunft wende man sich an das Priesterseminar in Luzern. 8[3]

Niemand versäume gegen

Gliedsucht

und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel von **Balth. Amstalden** in **Sarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. Tausende echter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können beim Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein bereits lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à Fr. 3 erforderlich.

Depot:
Schießle & Forster, Apotheker, **Solothurn.**
(H3333Lz) (104[11])

In der **Buch- und Kunstdruckerei Union** in Solothurn zu haben:

Der Klerus und die soziale Frage.
Moral-soziologische Studie von Professor Dr. **Jos. Scheicher.**
II. Auflage. Preis Fr. 3. 20.

Ewig-Licht Patent Guillon
ist bei richtigem Oele das beste und vorteilhafteste.
Beides liefert
Anton Achermann,
H23Lz) Stiftssakristan, Luzern. 5[0]

Manual Applicationen
für Jahrzeitstiftungen
(5 div. Formulare)
liefert in beliebigen Bogen, event. auch solid gebunden **Buch- und Kunstdruckerei Union.**

Für Kirchen-Arbeiten
in den verschiedensten Stein- und Marmorarten
als:
Altäre, Säulen, Taufsteine etc.
32[52] empfiehlt sich
Herm. Adler-Studely,
Langendorf (Solothurn).
Marmorindustrie mit Wasserkraft. — Zeugnisse über gelieferte Arbeiten stehen zu Diensten.

Bei der **Buch- und Kunstdruckerei Union** in Solothurn zu beziehen:

Via sanctæ crucis

Kreuzweg-Andacht

Herausgegeben von Prior Schuler in Freiburg (Schweiz.)

Preis **30 Cts.**, bei Partien von mindestens 10 Stück **25 Cts.**

Das Büchlein mit deutschem und lateinischem Text, sowie Noten zum Singen der Verse, wird bestens empfohlen und ist mit der Approbation Sr. Gnaden Leonhard Haas, Bischof von Basel und Lugano, versehen.

Neue Fastenpredigten

bestens empfohlen.

P. Virgilius von Meran, Ord. Cap., Sieben Fastenpredigten über „Die Jünger des Herrn (Judas, Petrus und Johannes)". 96 Seiten in 8°. Fr. 1. 10. (4. Heft dieser Sammlung.)
1. Heft: **Sieben Predigten über die Nachfolge Christi.** 90 Seiten. Fr. 1. 10.
2. Heft: **Sieben Predigten über die Ewigkeit.** 88 Seiten. Fr. 1. 10.
3. Heft: **Sieben Fastenpredigten: Das Leiden Christi und der verlorene Sohn.** 110 Seiten. Fr. 1. 35. Sämmtliche Predigten sind oberhirtlich approbiert.

Soeben erschienen:

Das Buch des Kreuzes. **Ein dreifacher Cyklus Fastenpredigten.** Von **P. Melchior Lechner, O. F. m.,** Lector der Theologie und Redakteur des „St. Francisci-Glöckleins". Mit oberhirtlicher Approbation und Erlaubnis der Obern. IV. u. 226 Seiten in 8°. Fr. 2. 70.

Verlag von **Fel. Rauch's Buchhandlung** in **Innsbruck.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 11

Die Buch- und Kunstdruckerei Union hält für alle römisch-katholischen Pfarrämter stets zu billigen Preisen vorrätig: weiße Couverts mit aufgedruckter Adresse der bischöflichen Kanzlei in Solothurn.

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.

Titel und Inhalt sind dieser Nummer beigelegt.